

Giovanni Maria Sacco: „Silent Theaters“ / Rob Hammer: „Roadside Meditations“

Verstummen und Vergessen

Von Frank Dietschreit

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 14.10.2023

Das Verstreichen der Zeit, die Auflösung von Strukturen und Gewissheiten, die Suche nach Heimat und Identität, die Zerstörung von Bauwerken und natürlichen Landschaften, das Werden und Vergehen – das sind Verbindungslinien zwischen zwei Fotobänden, sich gedanklich überschneiden und doch künstlerisch unterschiedlicher kaum sein könnten. Der Italiener Giovanni Maria Sacco reist durch sein von der Globalisierung geschundenes Land, findet überall Zeugnisse des industriellen Niedergangs. Der US-Amerikaner Rob Hammer fährt durch die endlosen Weiten seines Landes und reflektiert über die ebenso profane wie bedrohte Schönheit.

Im Gegensatz zu Rob Hammer, der sich neben seinen dokumentarischen Langzeit-Projekten als Werbefotograf einen Namen gemacht hat und internationale Reputation genießt, ist Giovanni Maria Sacco hierzulande noch ein ziemlich unbeschriebenes Blatt. Höchste Zeit, ihn und seine unverkennbare Handschrift und stilsichere Technik zu entdecken.

Sacco ist erst spät und als Autodidakt zur professionellen Fotografie gekommen ist. Er war 30 Jahre lang Universitätsprofessor für Informatik, bevor er seine Stelle aufgab, um mit mathematischer Eleganz und Genauigkeit auf eine vom Untergehen bedrohte Welt zu blicken. Seine Fotos führen uns in staubige und bröselnde Räume und Ruinen, in denen der Verfall ganze Arbeit geleistet hat.

Arbeit, Schweiß und Tränen

Die Fotos sind Metaphern für Tod und Vergänglichkeit. Obwohl auf den Bildern kein einziger Mensch zu sehen ist, erzählen sie Geschichten von Arbeit, Schweiß und Tränen, als könnte man noch das Lachen und das Weinen der Menschen hören, die hier einmal einen großen Teil ihres Lebens verbracht haben. Die Bilder sind immer in einem melancholischen Schwarz-Weiß gehalten, überall sieht man geheimnisvolle Schatten und letzte Sonnenstrahlen, die sich ihren Weg durch eine industrielle Trümmerlandschaft suchen und Verborgenes und Vergessenes in ein kurzes letztes Licht tauchen.

Giovanni Maria Sacco

Silent Theaters

Kehrer Verlag, 2023

144 Seiten

48 Euro

Rob Hammer

Roadside Meditations

Kehrer Verlag, 2023

128 Seiten

39,90 Euro

Die leeren, verfallenen Gebäude erinnern an Theatersäle und Theaterhäuser, in den eben noch gespielt, geliebt, gehasst, geträumt wurde. Ein achtlos herumliegender Schuh, eine zersplitterte Flasche, eine verwitterte Tür, geborstene Turbinen, schiefe Regale, in denen nichts mehr gestapelt und gelagert wird, in den grauen Himmel ragende Schloten, aus denen kein Dampf mehr entweicht. Überall verschwiegene Geschichten, und die Stille, die in den Räumen herrscht, erinnert an die Stille von Theatern, bevor die Zuschauer in den Saal strömen, oder an die Stille nach der letzten Vorstellung. Eine in modriger Luft flatternde Plastik-Plane gleicht einem Theatervorhang, den man nur zu Seite ziehen muss, um die Bühne zu einem Schauspiel über Lebens und Tod frei zu geben.

In einer still gelegten Textilfabrik hat Sacco einen sakral anmutenden Raum entdeckt: An die rußige Wand geklebt ist ein Bild von Mutter Maria mit ihrem selig lächelnden Jesus-Kind, auf dem dreckigen Fußboden liegen alte Arbeitstiefel, Plastiksäcke, Kleiderreste. In einer verlassenen Zementfabrik blickt Sacco in einen riesigen Saal, der mit seinen gotischen Säulen und Rundbögen aussieht wie ein altes Kirchenschiff. Durch die kaputte Decke fallen Sonnenstrahlen und erhellen die vom Staub der Zeit bedeckten Gänge und alte Gleise, auf denen einmal Loren mit Zement bewegt wurden. Man meint, noch das Echo der Maschinen zu hören. Die Produktionshalle eines pharmazeutischen Labors erinnert mit ihren Stahlträgern und Glasfassaden an den Architektur- und Kunsttempel der Neuen Nationalgalerie.

Überhaupt spiegeln viele dieser verlassenen Fabriken, die in stoischer Würde still vor sich hin rotten, Elemente der Bauhaus-Architektur: Oft scheint es, als hätten Mies van der Rohe und Walter Gropius Pate gestanden und müssen nun traurig mit ansehen, wie ihre strenge, auf Form und Funktion reduzierte Architektur in den Orkus der Geschichte verbannt wird, das Theater des Industrie-Zeitalters verstummt und vergessen ist.

Der Roadtrip als reale Imagination

Verstummen und Vergessen, Reisen und Reflektieren: Das ist auch ja das Thema in Rob Hammers „Roadside Meditations“. Die Reisen und Reflexionen beginnen und enden jeweils mit einem Foto bzw. einem Blick durch die Fensterscheibe seines Autos in den Außenspiegel: Er schaut zugleich nach vorn und nach hinten, sieht das Vergangene und das Zukünftige, die Landschaft, die bereits hinter ihm liegt, und die Landschaft, die noch auf ihn wartet. Sein Roadtrip quer durch die USA ist eine reale Imagination, eine Reise, die niemals anfängt und niemals aufhört, die Fotoserie eine Odyssee durch ein Land, das man nicht fassen und nicht verstehen kann.

Auf seinen Fotos spürt man die Hitze des Mittags genauso wie die Kälte des Abends. Die Sonne brennt vom Himmel, Nebelbänke wabern über die Wiesen, Winde fegen über das staubtrockene Land, dunkle Wolken fliegen vorbei, schneebedeckte Berge ragen am Horizont auf, Straßen sind wie mit dem Lineal gezogene Asphalt-Laufbänder durch ausgedörrte Weiten, aus denen alles Leben entwichen ist. Er sieht und zeigt – in matten, bunten Bildern – endlose Überlandleitungen, verrostete Zäune, Hinweisschilder, Werbeplakate, Straßen, die im Nichts enden, Motels, in denen niemand mehr absteigt,

Parkplätze, auf denen kein Auto steht, Landschaften, in denen keine Tiere weiden, Flüsse, in denen niemand angelt, Berge, auf die niemand mehr steigt: rasender Stillstand.

Absolute Leere, vollkommene Stille

Nirgendwo ist Leben, kein Tier und kein einziger Mensch ist zu sehen, einmal glaubt man, hinter der Scheibe eines aufgegebenen Ladens eine Frau zu erkennen, doch es ist nur eine beim Auszug vergessene Schaufensterpuppe. Absolute Leere, vollkommene Stille, es scheint, als wäre die Zeit eingefroren, als sei der Mensch ausgestorben, als würde die Welt nur noch aus sinnlosen Zeichen bestehen, die auf sinnentleerte Dinge verweisen. Auch Rob Hammer sieht, wie Giovanni Maria Sacco, „Silent Theaters“: Das Drama des Lebens scheint vorbei, die Welt ist eine Ruine versäumter Möglichkeiten, verlorener Träume und vergeblicher Wünsche.

Die Natur braucht uns nicht, sie kann gut ohne Straßen und Schilder, Parkplätze und Motels, Überlandleitungen und Zäune auskommen: vor allem davon erzählen die „Roadside Meditations“ in beängstigend-schönen, atemberaubenden Bildern.